Salzburger Nachrichten

KOPF DES TAGES

Ein pessimistischer Philosoph wird 75: Andre Glucksmann

Von Sn, Dpa | Aktualisiert vor 10 Tagen

Der französische Philosoph Andre Glucksmann fühlt sich zwei Autoren besonders verbunden fühlt: Michel de Montaigne und Alexander Solschenyzin. "Um sich empören zu können, muss man sich gegen sich selbst empören". Wer das Hauptwerk "Die Meisterdenker" (1977) oder sein 2005 erschienenes "Hass. Die Rückkehr einer elementaren Gewalt" gelesen hat, weiß, was der Philosoph damit meint: Sich darüber empörer dass man Despoten und totalitäre Regimes akzeptiert.



Der Philosoph wird am Dienstag 75 Jahre alt. Bild: SN

Seit 40 Jahren läutet Glucksmann, der am Dienstag (19. Juni) 75 Jahre alt wird, die Alarmglocke: Im Mai 1968 demonstrierte er gegen den autoritären Geist der konservativen Gesellschaft und ging neben Jean-Paul Sartre auf die Straße. Seitdem kämpft Glucksmann gegen jegliche Form des Totalitarismus an. In "Köchin und Menschenfresser" rechnet er mit dem Marxismus und Stalinismus ab und in "Die Meisterdenker" macht er den deutschen Philosophen Fichte, Hegel und Nietzsche den Prozess. Er wirft den Denkern vor, mit ihren romantisch-mythischen Überhöhungen der totalen und endgültigen Revolution zur Gründung des totalitären Staates beigetragen zu haben.

Mit seinen radikalen Haltungen sorgte der grauhaarige Philosoph mit dem Kochtopfhaarschnitt regelmäßig für Aufsehen. Im Jahr 1999 befürwortete er die Intervention der Nato gegen Slobodan Milosevic in Jugoslawien und 2003 unterstützt er den Krieg Amerikas im Irak. Nach den Attentaten vom 11. September 2001 forderte er einen Krieg gegen die internationalen Mörder.

Heute prangert er lauthals Europas Politik der Nichteinmischung an, die er den "Kniefall vor den Paten der Despotie" nennt. Besonders hart ging er dabei mit

Deutschland ins Gericht, das sich aus dem Libyen-Einsatz gegen Muammar al-Gadda herausgehalten hat. Er warf der Regierung vor, die Macht von Menschenschlächtern z akzeptieren.

"Ich muss mich empören, das ist mir angeboren", sagte Glucksmann 2006 in einem Interview mit dem französischen Fernsehsender "France 2". Der Philosoph ist währen des Zweiten Weltkriegs als Sohn deutsch-jüdischer Emigranten im nordfranzösischen Boulogne-sur-Mer geboren. "Ich habe mich damals gegen die Nazis aufgelehnt", sagte er in dem Interview weiter.

Glucksmann weiß nicht nur auszuteilen. Er kann auch einstecken. Eine der Parteinahmen, die er am meisten bereut, war seine Verehrung für Mao Tsetung, wie e in seiner 2007 veröffentlichen Autobiografie "Wut eines Kindes, Zorn eines Lebens" schreibt. Seine jüngste Fehleinschätzung bekennt er in "La Republique, la pantoufle e les petits lapins" (etwa: Republik, Pantoffel und kleine Hasen) aus dem Jahr 2011. Sie betrifft seinen überraschenden politischen Richtungswechsel vom überzeugten Linke zum Anhänger des ehemaligen konservativen Präsidenten Nicolas Sarkozy. Der Grun Er habe in den letzten Jahren bei den französischen Linken die internationale Solidarität vermisst.

Der Intellektuelle ist durch und durch ein ehrlicher Pessimist. "Nichts Unmenschliche darf uns fremd sein. Wenn du mich liebst, misstraue mir", heißt das Leitmotiv, das zu seinem elften Gebot geworden ist und nach dem er auch eines seiner Bücher benannt hat.

Doch der Franzose hat nicht ganz den Glauben an die Humanität und Brüderlichkeit verloren, sonst wäre der Veteran der Straßenschlachten heute kein kämpferischer Philosoph mehr. Wie wir helfen können? "Indem wir beginnen, laut und unmissverständlich Klartext zu reden, indem wir falsche Ausflüchte und Vorwände in entscheidenden Kernfragen aufdecken", schrieb er im März 2012 in der österreichischen Tageszeitung "Der Standard"